Löwenbrauerei Louis Sinner,

früher **Brauerei Laubenberger,**
Niederlage und Ausschank von
feinstem Löwenbräu-Export-Bier.
Abgabe in Gebinden und Flaschen.
Emmendingen, im Juni 1892.

(2723) **A. Bromberger.**

Brodabschlag.

Von heute kosten:

2 Kilo Roggenbrod	48 Pfg.
2 „ Halbweißbrod	54 Pfg.

Bäckergenossenschaft.

Ein tüchtiger

Meister

evangel. Confession für eine **Cigarrenfabrik** zum baldigen Eintritt **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition d. Blattes. (2848)

Küferlehrling

mit Bezahlung gesucht.
Nur mit **gutem** Führungszeugniß versehene kräftige junge Leute wollen sich melden bei

Gebrüder Pyhrr, Weinhandlung,
Freiburg i. B.

!Tod!

dem Ungeziefer jeder Art: Fliegen in Zimmern, Schaben in Kleidern, Käfer in der Küche, Blattläuse an Pflanzen, Schmarotzer an Mensch, Vieh und Geflügel verschwinden **sofort** und auf **immer** beim Verstauben einer genügenden Menge des berühmten, unübertrefflichen

Schuchard's Insektentod.

Billigstes, im Gebrauch ausgiebigstes aller angebotenen Insektenpulver!
Man mache einen Versuch und wird erstaunt sein über den Erfolg etc.
Preis: ¼ **Pfund** nur **50 Pfennig.**
Vorräthig in **Emmendingen** in der (2732)

Apotheke.

Ed. Kauffmann-Fehr,

Bankgeschäft,
Freiburg i. B. — Kaiserstraße Nr. 145,
neben dem Großherzoglichen Landgerichte.

Ankauf, Verkauf und Umtausch von Werthpapieren jeder Art zu billigsten Bedingungen. Aufbewahrung von Werthpapieren in verschlossenen und zur Verwaltung in offenem Zustande. — Coupouseinlösung und kostenfreie Controlle verloosbarer Effekten. Gebührenfreie Chek-Rechnungen und Annahme von Baareinlagen. Tratten auf alle größeren Städte Nord- und Süd-Amerikas. (1462)

Zur Johannisbeerwein-Bereitung
und **Einmachen von Früchten** verdient

Cristall-Zucker

den Vorzug.
Zu haben bei

Aug. Hetzel.

Eiserne I Tragbalken

hält auf Lager und empfiehlt **billigst**

Hermann Falk, Eisenhandlung,
Emmendingen.

Mineralwasse-Fabik Emmendingen.

Der Betrieb ist eröffnet.

Täglich frische Füllung von

Siphons, Sodawasser, Brauselimonaden.

Medizinische Heilwässer auf Bestellung der HH. Aerzte.

Zur Herstellung sämmtlicher Getränke wird ausschließlich **flüssige, natürliche Kohlensäure** aus dem **Germaniabrunnen** in Schwalheim benützt.

Halte mich den Herren Gastwirthen und dem tit. Publikum von hier und Umgebung bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Mineralwasser-Fabrik

Karl Buisson,
Apotheker.

Kopf-Garten in Freiburg i. B.

Samstag, den 2. Juli, Abends 8 Uhr,

Grosses historisches Militär-Concert

von der Kapelle des
I. badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109
unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn **A. Boettge.**
Eintritt 75 Pfg. die Person.

Es findet ein **Vorverkauf von Familienkarten** für 4 Personen zu **2 Mk.** statt: am Büffet des Kaffeehauses zum Kopf und der alten Burse.

Sonntag, den 3. Juli, Nachmittags 4 u. Abends 8 Uhr,

Große Militär-Concerte

von derselben Kapelle.
Eintritt 50 Pfg. die Person.
Abend-Programm.
1. Theil: Populär. 2. Theil: Historisch. 3. Theil: Humoristisch.

Ein junges reinliches

Kindsmädchen

wird sofort gesucht.
Von wem? sagt die Expedition d. Blattes.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern Lager

Harry Unna i. Altona b. Hamb.
versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** für **50** u. **80** Pf. das Pfund **vorzügl. gute Sorten** 1 M. u. 1,25 Pf. **prima Halbdaun.** nur 1,60 Pf. **prima Ganzdaun.** nur 2,50 Pf. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst. **Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt **einschläfig 20 u. 30 Mk. Zweischläfig 30 und 40 Mk.** (1461)
Für Hoteliers u. Händler Extrapreise.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Goldene Medaille
Weltausstellung Paris 1889.

Tapeten.

Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an
Glanztapeten von 30 Pf. an
Goldtapeten von 20 Pf. an
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler
in **Lüneburg.**

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen **Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten auf Wunsch überall hin franko versenden. (2050)

Hirschhornöl

Bremsenöl

Steinöl

Thieröl

in bekannter, dickfließender Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen
die Apotheke.

Unentbehrlich

für
Hausfrauen:
Koch's weiße Vaselin-Bleich-Schmierseife.

Das bis heute **unübertroffene** Fabrikat, welches **gesetzlich geschützt ist,** eignet sich nur zum **Einweichen, Kochen** und **Bleichen** der weißen Wäsche. Die Wäsche wird durch's Kochen mit derselben **blendend weiß (ohne Chlor),** wozu man jedes andere auch das **härteste** Wasser verwenden kann. Diese Seife ist **garantirt rein** von allen schädlichen **Substanzen. Jede Hausfrau** mache nur einen Versuch und sie wird sich von der Güte der Seife zur Erhaltung ihrer Wäsche überzeugen. Das lastige **Einseifen** und **Bauchen** fällt durch Anwendung dieser Seife **gänzlich** weg.
Gebrauchs-Anweisung mit eingetragener Schutzmarke erhält man in jeder Verkaufsstelle gratis.
Alleiniger Erfinder und Fabrikant:
Karl Koch,
Freiburg i. B.
Preis per Pfund **25 Pfennig,** bei Mehrabnahme billiger.
Nur allein ächt zu haben bei:
J. Wickersheim in Malterdingen, **Karl Weber** in Kenzingen, **J. Hoybieler,** Bezirksr. in Nimburg, **H. Steyle** in Theningen, **J. G. Engler** Sohn in Köndringen, **Emil Hügle** und **Ferd. Ganzmann** in Nordweil, **S. W. Hug** in Endingen. (2126)
In **Emmendingen** bei
J. Weil-Wallerstein.

GUTE SPARSAME KUCHE

Zur Herstellung von guten Fleischsuppen pflege zu jeder nur mit Wasser zubereiteten Suppe nach dem Anrichten per Person einen schwachen Theelöffel voll Würze. — Ebenso wird eine schwache Bouillon mit wenigen Tropfen von Maggi's Suppenwürze hochfein.
Zu allen Gerichten, bei welchen man gewöhnlich Fleischbrühe verwendet, genügt Wasser mit Zusatz weniger Tropfen Maggi's Würze.
Zum Verlängern setze zu ¼ Liter gewöhnlicher Suppe oder Bouillon ¾ Liter siedendes Wasser, etwas Salz und 2 Theelöffel voll Würze. So erhält man, da ¼ Liter gleich einem Teller ist, statt eines Tellers, 4 Teller voll schmackhafterer Suppe und besser aussehender Fleischbrühe wie bisher und erspart die dreifache Auslage an Fleisch.
Zu reiner Fleischsuppe siede ein wenig Nierenfett in schwachem Salzwasser, allfällig mit Gemüsen, und füge nach dem Anrichten auf einen Liter 2 Theelöffel voll Würze hinzu.
Suppen mit Gries, Teigwaaren, Knödeln etc. nur mit etwas Nierenfett in schwachem Salzwasser gekocht, allfällig mit einem Rest Gemüse (Kraut), werden köstlich, wenn man nach dem Anrichten per Person ½ Theelöffel von der Würze beifügt. Reibe darüber Muskatnuß.
Gesottenes Rindfleisch bleibt saftig und nahrhaft, wenn man das Fleisch in siedendes Wasser einlegt und der erhaltenen Suppenbrühe beim Anrichten einen Theelöffel voll Würze beifügt.
Zu Bouillon mit Ei: Ein ganzes Ei oder nur das Eigelb wird mit heißem Wasser und etwas Salz in einer Tasse angerührt und 1 Theelöffel voll Würze hinzugethan.
In Originalflaschen von 65 Pfennig an bei allen Spezerei- und Delikatessenhändern.

(2276i)

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag
mit den Beilagen
Illustrirtes Unterhaltungsblatt
und
Praktische Mittheilungen
für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährl. Mk. 1,25.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. im Reklamentheil 20 Pfg.

№ 78. Emmendingen, Dienstag 5. Juli. 1892.

Bestellungen

auf den

Hochberger Boten

für das **dritte Quartal 1892**

werden bei allen Postanstalten, Postboten und bei der Geschäftsstelle angenommen.

Vor 100 Jahren, in dem so ereignißreichen Jahre 1792, am **5. Juli** fand die letzte deutsche Kaiser-Wahl statt, die durch die Kurfürsten bethätigt wurde. Es war eine leere Form, durch welche der König von Böhmen und Ungarn, aus dem Hause Habsburg, als Franz II. zum deutschen Kaiser gewählt wurde und eine wenig geeignetere Persönlichkeit für die hohe Würde war wohl kaum denkbar. Uebrigens hatte man bei der Wahl selbst schon das Gefühl, daß es mit der Herrlichkeit des heiligen deutschen Reiches zu Ende gehe, wennschon man das damals noch nicht aussprach. Sonderlich festlich scheint es bei jener Kaiserwahl nicht zugegangen zu sein; denn die Geschichtsbücher vermelden nur die Thatsache ohne Nebenumstände.

Am **6. Juli 1877** ist F. W. Hackländer gestorben, ein deutscher Schriftsteller, der bei Lebzeiten ebensosehr überschätzt worden, als er jetzt, 15 Jahre nach seinem Tode, in Gefahr ist, allzu rasch vergessen zu werden. Hackländer, der eine sehr große Anzahl Romane geschrieben hat, erhob sich niemals, auch nicht in seinem vielgerühmten „Europäischen Sklavenleben" über die Mittelmäßigkeit, er sank allerdings niemals bis zur Trivialität herab. Er war und ist es noch zum Theil: der richtige Vertreter der leichten Leihbibliotheken-Romane; viel gelesen und rasch vergessen, viel geehrt und viel begehrt, aber eben so schnell bei Seite gelegt, das ist auch Hackländers Loos. Dem neuesten Zeitgeschmack kann Hackländer schon deshalb nicht mehr entsprechen, weil seine breite Behaglichkeit, die in ebensoviel Seiten sagt was sich in Zeilen sagen läßt, längst von der routinirten Schreibweise ähnlicher leichter Waare heutigen Tages überholt ist.

Die neue Wasserleitung in Emmendingen.

(Fortsetzung.)

Man braucht, wie oben bereits bemerkt, für die 4000 Einwohner der Stadt Emmendingen bei einem Verbrauch von 150 Liter pro Tag und Kopf nur etwas mehr als 6 Liter in der Sekunde. In Berücksichtigung etwaiger größerer Bevölkerungzunahme sollte die Leitung für einen Wasserzufluß von 10 Sekundenliter angelegt werden.

Quellen von entsprechender Ergiebigkeit und geeigneter Höhenlage finden sich nun in einem Seitenthälchen des Brettenbach bei Thennenbach. Sie treten sämmtliche auf der linken Thalseite aus, die unterste auf ca. 256 m Meereshöhe, also ca. 56 m über dem mittleren Niveau der Stadt, und ihre Entstehung läßt sich ohne Weiteres aus der geognostischen Beschaffenheit der Umgebung erklären. Die Berge auf der linken Seite des Quellthales bestehen der Hauptsache nach aus Buntsandstein, dessen Schichten sanft nach Südwesten, also nach dem Thennenbachthal zu, abfallen; die Schichtköpfe sind in letzterem vielfach durch Brüche ausgeschlossen. Das Liegende des Buntsandsteins bildet aber undurchlässiges Urgebirge — Gneis; derselbe ist am jenseitigen, östlichen Fuße des Bergzuges durch das Brettenbachthal aufgeschlossen. Die in dem zerklüfteten Buntsandstein versinkenden Meteorwasser eines ziemlich ausgedehnten Niederschlagsgebietes müssen daher auf der ebenfalls sanft nach Südwesten abgedachten Trennungsfläche beider Gesteine abfließen. Da ferner die Schichtgrenze im Thennenbachthal verdeckt im Thalgrund verläuft, so treten die Quellen unterirdisch aus den Schichten aus, werden aber durch die thonige Thalausfüllung aufgestaut und gelangen derart an die Oberfläche. Aus dieser Bildungsweise kann man auf die Nachhaltigkeit der Quellen schließen, und die seit August 1890 fortgesetzten Messungen haben den Beweis hiefür direkt erbracht. Die oberen Quellen lieferten zum Beispiel im März 1891 5,3 Liter mit 8° R., im September und Oktober des gleichen Jahres stets 5,4 Sekundenliter mit 9° R., jedesmal nach langandauernder Trockenheit, und stiegen nur einmal, Mitte März, nach langandauerndem Regen- und Thauwetter auf 8,5 Liter mit 8° R.; zu denselben Zeiten ergab die Quelle bei der Thennenbacher Klosterkapelle 6,5 und 6 Sekundenliter mit 7° und 9° R. Sie stieg zeitweise bis zu 9,5 Liter mit 10° R.

Das Wasser ist von der Großh. Lebensmittelprüfungsstation untersucht und in jeder Hinsicht für geeignet erklärt. Es ist sehr reines und bei nur 5° Härte auch sehr weiches Wasser. Für den Nothfall würden noch genügende Reserven zu Gebote stehen und zwar eine Quelle ca. 300 m oberhalb der Klosterkapelle in der „Weihermatte" mit ca. ein Sekundenliter Wasserlieferung, ferner 2 Quellen im Hesselbachthälchen noch weiter thalaufwärts.

Eine noch ergiebigere Wasserquelle ließe sich ferner durch Anzapfung des Grundwassers im Brettenbachthal selbst etwa in derselben Höhenlage, wie bei Thennenbach die untere Quelle ausfließt, erschließen und zwar in der Gegend oberhalb der „Brühlmatte."

Geeigneter gelegene Bezugsorte von Quellwasser oder Grundwasser, welches ohne künstliche Hebung mit natürlichem Druck beigeleitet werden könnte, lassen sich für Emmendingen nicht finden. Die linksseitigen Zuläufe des Brettenbachs zwischen Sexau und Keppenbach sind in das Urgebirg eingeschnitten, und es ist bei der geringen Ueberlagerung des Gesteins dort nicht auf ergiebige Wasseradern zu rechnen. Ganz ebenso ist das Brettenbachgebiet oberhalb Keppenbach gestaltet, die Thalsohle eng und steil, so daß sich keine größeren Grundwasserströmungen bilden können, und die Seitenbobel in wasserarmes Urgebirg eingeschnitten. Die oberhalb Thennenbach aufsteigenden Gebirgsmassen bestehen ausschließlich aus ganz zerklüftetem Buntsandstein; die Thalgründe sind darum bis Thennenbach herunter trocken und erst hier sind die Wasser aufgestaut und treten aus, wie auch erst unterhalb Keppenbach Grundwasser in der Thalsohle des Brettenbachs zu finden ist.

Es wird daher zunächst dem Projekt die Verwendung der Thennenbacher Quellen zu Grund gelegt. Quellwasser ist doch immer noch besser als Grundwasser.

Die obere Quelle ist bereits erworben und bezüglich der untern darf auf ein Entgegenkommen des Besitzers, der Großh. Domänendirektion, mit Sicherheit gerechnet werden. Die unterhalb des domänenärarischen Besitzes liegenden Wiesen im Brettenbachthal erleiden durch das Entziehen der Quellen in ihrer Wässerung keinen Schaden, ganz abgesehen davon, daß sie kein Recht auf den Bezug des Quellwassers nachweisen können. War bisher viel Wasser da, so kamen die Quellen nicht in Betracht. War wenig da, so benützte die Domänenverwaltung das Quellwasser für sich allein, und die untern Wiesenbesitzer bekamen nichts davon.

Die Fassung der obern Quellen erfolgt in einfachster Weise vermittelst einer Reihe von kleinen den Bergfuß entlang anzulegenden Brunnenstuben. Etwas schwieriger sind die bei der Kapelle entspringenden Quellen zu fassen, da die eine derselben von der Wässerung beeinflußt ist, und vielleicht Zuflüsse aus alten Dohlen im Bereich der früheren Klostergebäude hat. Man muß dieselbe weiter oben in dem Seitenthal zu bekommen suchen, was nicht schwer halten kann. Die Fassungen werden soweit ausgedehnt, daß man bei niedersten Wasserstand immer noch 10 Sekundenliter Zufluß hat. Unterhalb der untern Quellen wird für sämmtliche Zuläufe ein Sammelschacht gebaut.

Die Zuleitung zur Stadt vermittelst eines für die Führung von 10 Sekundenliter berechneten eisernen Rohres folgt von dem Sammler dem Thennenbachthal bis zum Brettenbach und weiter dem Thal dieses Baches bis zum Zinken „hintere Zaismatt". Von hier aus wendet sich die Achse des Brettenbachthales noch mehr von der Richtung gegen die Stadt Emmendingen ab und verläuft südlich bis südöstlich. Statt nun dieser Thalrichtung zu folgen bis Sexau und alsdann unterhalb des langgestreckten Bergrückens des Hornwaldes wieder nach Norden abzubiegen, kann man die Linie der Zuleitung in vortheilhafter Weise erheblich, um nahezu 3 Kilometer, abkürzen, wenn man den Bergrücken zwischen Zaismatt und der Hochburg mittelst Stollen in Richtung gegen Windenreuthe durchbricht. Abgesehen davon, daß schon durch eine solche erhebliche Abkürzung der Zuleitung die Einflüsse der äußeren Temperatur auf das Leitungswasser vermindert werden, wird man in dem Stollen selbst gewissermaßen noch einen Temperaturausgleicher gewinnen und an Kosten sparen, da der 400 m lange Stollen nicht so theuer wird, als der sonst nothwendige Umweg der Leitung von 3 km. Der Stollen wird selbstverständlich in einer solchen Höhe durch den Berg getrieben, daß man auch das eventuell bei Keppenbach zu fassende Grundwasser noch durch denselben ableiten kann. Von der westlichen Stollenausmündung an verläuft die Zuleitung an der rechten Hangseite des zwischen der Hochburg und dem Ort Windenreuthe gelegenen Thälchens, überschreitet beim Ausgang des letzteren in die Ebene den Brettenbach, durchschneidet das Wiesengelände und zieht alsdann der Bahn entlang bis zu den ersten Häusern der Stadt Emmendingen, in deren Nähe nochmals eine Bahndurchschneidung stattfindet (Kollmarsreuther Mühlbach). Hier am Südwestende der Stadt schließt die Zuleitung an das Stadtnetz an und von der Wahl des Platzes für das Reservoir hängt es nun ab, welche Strecke jenes weiter als Zuleitung auszubilden ist, d. h. mit entsprechendem Rohrdurchmesser bis zum Reservoir durchgeführt wird. Letzteres wird am zweckmäßigsten am Nordwestrande der Stadt auf die unmittelbar dort sich erhebende Anhöhe, oberhalb der Papierfabrik, dem „Schloß" errichtet und zwar, weil bei derartiger Anlage in der Stadtleitung stets frisches Wasser von den Quellen her vorhanden ist, und weiter, weil bei einem Brandfall den Hydranten beiderseits, sowohl vom Reservoir, als auch von den Quellen her ein gleich starkes

Va banque!

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Dann ist entweder mein Freund im Irrthum gewesen oder Ihr Gedächtniß läßt Sie im Stich," erwiderte er gelassen. „Ich wohnte nicht in Wassilij-Ostrow, sondern sehr weit davon entfernt jenseits der Newa im Narvander-Newskij-Stadttheil, und meine Studien nöthigten mich zu einem so eingezogenen Leben, daß ich in der That fast gar keine Berührung mit der Außenwelt hatte."

„Das ist schade! Aber ich gebe darum meine Lieblingsidee noch nicht auf. Sie haben, wie Ihre Arbeit beweist, die Eigenthümlichkeiten des russischen Volkscharakters so trefflich erfaßt, daß Sie sich gewiß an einen Stoff, wie den von mir bezeichneten, wagen dürfen. Was Ihnen dabei etwa an Erfahrung und persönlichen Erlebnissen mangelt, wird Ihre dichterische Phantasie leicht genug ersetzen."

„Das ist zwar sehr schmeichelhaft für mich, aber ich fürchte, Sie haben eine allzu hohe Meinung von meinem Talent. Weiß ich doch nicht einmal, was Sie eigentlich unter einer Nihilistennovelle verstehen."

„Nun, das ist doch einfach genug! Da ist zum Beispiel die Ermordung dieses General Suworin, von der alle Zeitungen voll sind und die mir um der Verwegenheit ihrer Ausführung willen beständig im Kopfe herumgeht. Wenn ich ein Schriftsteller wäre, so würde nichts anderes mich so unwiderstehlich zu dichterischer Darstellung reizen, als gerade dies merkwürdige Verbrechen. Stellen Sie sich doch nur vor, welche beispiellose Kühnheit und Todesverachtung dem Mörder innewohnt haben muß! Das Kabinet des Polizeimeisters liegt inmitten zahlreicher, von Beamten, Soldaten und Privatleuten erfüllter Bureaux; eine Schildwache mit gezogenem Säbel steht vor der Thür und der Knopf der elektrischen Glocke, welche diesen Mann zur Hülfeleistung herbeiruft, befindet sich im nächsten Handbereich des Generals. Nur ein Wahnwitziger könnte unter solchen Umständen doch auf das Gelingen eines Attentats hoffen!"

„Allerdings! Und so wird denn auch verwuthlich ein Wahnwitziger der Mörder des Generals Suworin gewesen sein."

„Nicht doch! Die Umsicht und die Kaltblütigkeit seiner Handlungsweise spricht durchaus überzeugend dagegen. Und selbst wenn es sich so verhielte, wären Sie für Ihre Dichtung ja keineswegs an den vorliegenden Fall gebunden. Halten Sie es meiner aufrichtigen Theilnahme für Sie und meinem buchhändlerischen Interesse zu Gute, wenn ich mir erlaube, Ihnen Vorschläge zu machen in einer Sache, die Sie hundertmal besser verstehen als ich."

„Ich meine," fuhr Herr Rasmuss fort, „es müßte von großer Wirkung auf den Leser sein, wenn Sie in der Novelle in Ihrem Helden einen jener verbrecherischen und doch geradezu heroischen Charaktere schilderten, wie sie uns ja aus hundert Verschwörungen aller Zeiten, namentlich aber aus verschiedenen Nihilisten-Prozessen der jüngsten Vergangenheit, bekannt geworden sind. Er muß ja nicht nothwendig von Geburt ein Russe, sondern er kann auch ein Franzose oder ein Deutscher sein, den seine schwärmerische Theilnahme für die gekränkteten Menschenbrüder in das Czarenreich geführt hat. Natürlich darf er nur den gebildeten Ständen angehören und es würde das Interesse noch gewaltig steigern, wenn er vielleicht als ein hochbegabter Mensch mit hervorragenden künstlerischen oder dichterischen Talenten geschildert würde. Für einen Seelenmaler müßte es meiner Meinung nach sehr verlockend und lohnend sein, darzustellen, wie dieser Held dann allgemach unter der Einwirkung der verschiedenartigsten Umstände aus einem harmlosen Schwärmer zu einem todesmuthigen Verschwörer wird, wie er sich mehr und mehr in die ausgerreißbaren Netze einer geheimen Verbindung von Umwälzlern und Mördern verstrickt, und wie ihm endlich, vielleicht durch eine Loos-Entscheidung, die Aufgabe zufällt, das sogenannte Todesurtheil an einem verhaßten Beamten, sagen wir also: an dem Polizeimeister, zu vollstrecken. Zwar ist er ohne Weiteres bereit, sein Leben für die Sache zu opfern, der er gerade dies merkwürdige Weib und Seele verschrieben hat; aber er unterläßt es trotzdem nicht, alle Möglichkeiten einer Flucht mit klug berechneter Umsicht vorzubereiten. Ein ordnungsmäßiger Paß und andere Legitimationspapiere auf einen falschen Namen sind ohne große Schwierigkeiten zu beschaffen, wenn man so weitverzweigte Verbindungen hat, wie sie ja den russischen Nihilisten nachgesagt werden. Auch hat er wohl schon bis dahin unter einem angenommenen Namen in Petersburg gelebt und die Spuren seiner Vergangenheit, die ihm später einmal verhängnißvoll werden könnten, sorgfältig hinter sich verwischt. Gefärbtes Kopfhaar und falsche Bärte sind außerdem neben mancherlei anderen Toilettenkünsten sehr bequeme und sichere Mittel, die äußere Erscheinung eines Menschen bis zur Unkenntlichkeit zu verändern. Wer eine gewisse Uebung besitzt in der Kunst, sich ihrer zu bedienen, der vermag selbst die Augen erfahrener Polizeibeamten oft genug zu täuschen. So reichen einige kurze Wochen für unseren Helden hin, ihn alle Vorbereitungen für seine furchtbare That treffen zu lassen, und auch der Vorwand, dessen es zur Einführung bei dem unglücklichen Polizeimeister bedarf, ist leicht gefunden. Die Wachen und die Beamten in den Vorzimmern lassen den vermeintlichen Bittsteller nach kurzem Verhör passiren. Der Polizeimeister selbst, welcher gewohnt ist, sein Gesicht der Eingangstür zuzuwenden und jeden Besucher scharf im Auge zu behalten, wird durch die demüthige Haltung und die mit schauspielerischem Geschick durchgeführte Supplikantenrolle des Unbekannten geblendet; er greift zur Feder, um das von ihm erbetene Schriftstück auszufertigen, und während er schreibt, bemerkt er nicht, daß der Meuchelmörder auf den Zehenspitzen hinter ihn geschlichen ist, die rechte Hand unter dem Rocke verborgen. In dem Moment aber, da er sich wieder aufrichten will, fährt ihm das scharf geschliffene Dolchmesser des Elenden in den Hals, und mit so gewaltiger Kraft ist ihm das Messer geführt worden, daß der Getroffene eben so wenig Zeit bleibt, einen Schrei auszustoßen, als nach dem Knopf der elektrischen Glocke zu greifen. Mit einem furchtbaren Schmerzensschrei vielleicht, mit einem ersticken Röcheln stürzt er rücklings zu Boden, sein Schreibsessel mit sich reißend. Aber nicht einmal das Poltern dieses Falles wird zum Verräther an dem Meuchelmörder, denn der weiche Fußteppich dämpft den Schall, so daß er außerhalb des Zimmers nicht mehr vernommen werden kann. Ohne die schreckliche Waffe aus dem Halse seines Opfers zu ziehen, geht unser Held zur Thür. Wenn jetzt zufällig Jemand eintritt, wenn irgend ein unvorhergesehener Zufall ihn Minuten lang aufhält, so daß die That entdeckt wird, ehe er das Gebäude verlassen hat, so ist er rettungslos verloren. Aber er baut auf die Gunst des Zufalls und sie bleibt ihm treu. Gerade weil er auf das äußerste gefaßt ist und so wenig Reue als Furcht vor der Strafe empfindet, kostet es ihn keine Mühe, eine unbefangene Haltung und eine gleichgültig heitere Miene zu bewahren. Die Wache mit dem gezogenen Säbel erwidert unterwürfig seinen hochmüthigen Gruß; Keiner denkt daran, ihn aufzuhalten, während er langsam durch die Korridore schreitet und die Treppe hinabsteigt. In einer der nächsten Straßen aber erwartet ihn der geschlossene Wagen, den einer der Mitverschworenen im Kutscherkostüm lenkt. Das Drinnen findet er Alles, dessen er zur gründlichen Verwandlung seines äußeren Menschen bedarf, und als er eine halbe Stunde später den Wagen verläßt, ist er ganz sicher, daß ihn keiner von denen wieder zu erkennen vermag, die soeben im Polizeigebäude mit

Wasserquantum zufließt, wodurch ihre Wirkung ganz erheblich gesteigert wird. Die dort befindliche Anhöhe gestattet, die Sohle des Reservoirs etwa auf der Meereshöhe 232 m anzulegen, so daß der Ueberlauf bei 3 m Wasserhöhe auf 235 m zu liegen kommt und der Ueberdruck in der Stadtleitung etwa drei bis vier Atmosphären betragen wird.

Demgemäß wird das Hauptzuleitungsrohr durch die ganze Stadt, vom obersten Bahnübergang durch die Oberstadtstraße, Marktplatz, Lammstraße und Karl-Friedrichstraße den Graben weg hinaufziehen. So geführt, mißt die ganze Leitung von der oberen Quelle bis zum Reservoirplatz, also durch den Hochburgstollen, bei Windenreuthe und der Heilanstalt vorbei und durch die ganze Stadt 9600 m oder fast 10 km, dies ist über zwei Wegstunden.

Das Reservoir soll einen Fassungsraum von 220 cbm erhalten und so angelegt werden, daß es im Bedarfsfall ohne weiteres vergrößert werden kann. Ein Hydrant oder eine gute Spritze soll in der Sekunde 6 Liter Wasser werfen können. Bei ununterbrochener Thätigkeit, welche aber bekanntlich nur selten vorkommt, wären also für eine Spritze in der Stunde rund 20 cbm erforderlich. Mit Hinzurechnung des 10-Sekundenliter liefernden ständigen Quellflusses steht mithin bei gefülltem Reservoir ein Wasservorrath zu Gebot, hinreichend, um während zwei Stunden 7 Spritzen in ständigem Betrieb zu halten. Innerhalb dieser Zeit sollte es auch im ungünstigsten Fall gelingen, von andern Bezugsorten, aus dem Kanal 2c., Wasser beizuschaffen.

Schluß folgt.)

Politische Tagesübersicht.

— **Der Kaiser** hat am Mittwoch-Abend um 6 Uhr seine Nordlandsreise angetreten.

— **Die scharfe Kritik, welche Fürst Bismarck in Wien über die auswärtige Politik des Reiches und über die Führung der Handelsvertrags-Unterhandlungen auf deutscher Seite geübt hat, ruft die gegenwärtige Reichs-Regierung auf den Kampfplatz gegen ihn. Es sind eine Art Kriegserklärungen, welche die nach kurzer Unterbrechung wieder zum offiziösen Reichskanzlerorgan gewordene „Nordd. Allg. Ztg." in mehreren Artikeln gegen den ehemaligen Lenker der deutschen Politik ergehen läßt. Möge es uns erspart bleiben, Zeugen zu werden einer Abrechnung zwischen dem alten und dem neuen Reichskanzler, wobei Regierungsdokumente auf der einen, die reiche Fülle eigener Erlebnisse und Thaten auf der anderen Seite als Beweisstücke gegen einander ausgespielt werden. Außer der Schadenfreude zerspletzender Parteielemente im Innern könnte nur das feindlich gesinnte Ausland Befriedigung und Nutzen aus einem solchen Streite des alten und des neuen Kurses ziehen. Die Aeußerungen Bismarck's, welche die Berliner Erwiderungen hervorgerufen haben, sind allerdings geeignet, das Ansehen der Amtsführung Caprivi's zu schädigen, und es werden manche Stimmen laut, welche namentlich bezüglich des ersten Punktes meinen, daß der „Draht", der uns mit Rußland verband, schon seit Alexander's III. Thronbesteigung von Jahr zu Jahr rissiger geworden sei. Thatsache ist freilich, daß der öffentliche Bruch mit Rußland, die Kronstädter Verbrüderungsscene, eine Antwort auf den Kaiserbesuch in London sein sollte. Ueber den Werth der neugewonnenen englischen Freundschaft waren aber von jeher die Meinungen sehr getheilt.**

Daß Fürst Bismarck von dem Recht der Kritik, welches jedem Deutschen zusteht, einen solchen Gebrauch macht, wird ihm, dem Eingeweihten, vielfach zum schweren Vorwurf gemacht. Wäre es nur persönliche Verbitterung, die solche abfälligen Urtheile über seine Lippen drängte, so hätte dieser Vorwurf ohne Zweifel Berechtigung. Wenn man übrigens auf ältere Beispiele einer heroischen Selbstverleugnung im Schweigen hinweist, so vergißt man nur zu leicht, daß bei einer Presse wie die heutige, welche selbst das geflüsterte Wort eines solchen Mannes zu erhaschen sucht, ein derartiger Versuch nur dann Aussicht auf Gelingen hätte, wenn der Schweigende jeden Verkehr mit der Außenwelt abschnitte. Was den Worten des alten Reichskanzlers das für jede folgende Regierung gefährliche Gewicht verleiht, ist, daß nicht nur der größte Theil des deutschen Volkes, sondern auch das gesammte Ausland in ihm den scharfsichtigsten Kenner deutscher Politik sieht. Das tragische Verhängniß, welches in jähem Umschwung diesen Mann zum thatenlosen Zuschauer seiner Nachfolger machte, hat den liebebauerlichen Streit hervorgerufen, der heute offen zwischen Berlin und Friedrichsruhe ausgebrochen ist und unabsehbare Wirrnisse in Aussicht stellt.

— Fürst Bismarck hat in der „Allg. Ztg." folgende Dankzagung erlassen: „Kissingen, 27. Juni. Am Ziele meiner Reise drängt mich die Erinnerung an die mir unterwegs zu Theil gewordenen sympathischen Kundgebungen und an meine Unfähigkeit, sie nach dem Bedürfnisse meines Herzens im Einzelnen zu erwidern, zur öffentlichen Aussprache der dankbaren Gefühle, welche sie in mir hervorrufen. Die ehrenvollen Begrüßungen in Dresden, München, Augsburg und auf der Bahnfahrt durch Sachsen und Bayern haben mich von Herzen erfreut, weil sie mir beweisen, in welchem Umfange ich durch meine Mitarbeit an der Einigung des Vaterlandes die Anerkennung und das Wohlwollen meiner deutschen Mitbürger außerhalb meiner engeren Heimath gewonnen habe. Alle, die dazu mitgewirkt haben, mir nach dem Abschlusse meiner arbeits- und sorgenvollen amtlichen Thätigkeit für den Rest meines Lebens diese wohlthuende und tröstliche Befriedigung zu gewähren, bitte ich, durch diese Veröffentlichung meinen warmen Dank freundlich entgegen zu nehmen.

v. Bismarck."

— Ueber die **neue Militärvorlage** gehen dem „Reichsboten", wie er sagt „von glaubwürdiger und stets gut unterrichteter Seite", Mittheilungen zu, die man ihm als authentisch bezeichnet. Diese lassen die bisherigen Meldungen als stark übertrieben erscheinen. Nach dem „Reichsboten" wird die Erhöhung der Friedenspräsenz nicht 63,000, sondern 32,000 Mann, werden die Kosten nicht 60 sondern 30 Mill. Mark in jedem Etatsjahr betragen. Bei jedem Infanterie-Regiment, sowie Schützen- und Jägerbataillon soll ein Cadre- (d. h. Stamm-) Bataillon aufgestellt werden; die so entstehenden 190 Cadre-Bataillone sollen vorläufig noch nicht in Regimenter, Brigaden u. s. w. eingetheilt werden. Für die Kavallerie fordert die Heeresverwaltung Cadres für etwa 10 Regimenter, für die Feldartillerie jedoch eine Vermehrung von 53 Batterien, für die Fußartillerie 6 Bataillone. In den angegebenen Kosten sind die einmaligen Ausgaben aber leider nicht mit einbegriffen. Als Gegengabe wird die zweijährige Dienstzeit (mit Ausschluß der Kavallerie und der reitenden Artillerie) geboten. Der Kaiser soll persönlich großen Antheil an dem Zustandekommen der Vorlage genommen haben.

— Die **Mittheilung, daß der Kaiser von Rußland** dem Grafen von Waldersee in Kiel den Auftrag ertheilt hat, seine Grüße an den Fürsten Bismarck zu überbringen, wird dem „Hamburger Korrespondenten" (nicht den „Hamburger Nachrichten") von Kiel aus jetzt in folgender Zuschrift bestätigt: „Auf Grund bester Information kann ich Ihnen mittheilen, daß der Kaiser von Rußland bei der Verabschiedung den Grafen Waldersee wiederholt bat, seine Grüße an den Fürsten zu übermitteln. Graf Waldersee wurde überhaupt vom Kaiser von Rußland in fast auffallender Weise ausgezeichnet, und auch Graf Schuwaloff verkehrte hier fast ausschließlich mit dem Grafen."

* * *

— Im **französischen Ministerrath** theilte der Finanzminister Rouvier mit, daß die Einnahmen des Jahres 1891 den Voranschlag um nahezu 84 Millionen Franken übersteigen.

* * *

— Von amtlicher **russischer** Seite ist nunmehr eingestanden worden, daß die **Cholera** nicht nur in die zentralasiatischen Besitzungen Rußlands, sondern auch in den Kaukasus eingedrungen ist und namentlich in der Petroleumstadt Baku arg wüthet. Die Sache scheint aber noch weit schlimmer zu sein. Die Entsendung des Verkehrsministers Witte, der von dem Geheimerath Fadejew und dem durch seine Energie bekannten Obersten Wennbrich begleitet ist, nach der unteren Wolga und dem Kaukasus, „um Vorkehrungen gegen die Cholera zu treffen", spricht stark dafür, daß die Cholera schon an der unteren Wolga Fuß gefaßt hat. Schon vor einigen Tagen verlautete gerüchtweise, daß die Seuche sich in Zarizin (an der Wolga, Gouv. Astrachan) festgesetzt habe und in das Gouv. Saratow vordringe. Das Medizinaldepartement hat zwar eine Veröffentlichung erlassen, die zur Beruhigung dienen soll, aber Blätter wie die „Nowoje Wremja" können sich nicht enthalten, trübe Befürchtungen auszusprechen, so wird sie eine furchtbare Ernte an Menschenleben halten, zumal da die Bevölkerung weiter Landstrecken durch das letzte Hungerjahr physisch ganz heruntergekommen ist und da zum Theil dieselben Gebiete abermals von Mißwachs betroffen sind. Mißernte und Mangel an Nahrungsmitteln haben in vielen Gebieten einen sehr ungünstigen Einfluß auf die Gesundheitszustände ausgeübt und Hunger-, sowie Flecktyphus erzeugt.

* * *

— Das **englische Parlament** wurde am 28. Juni mit einer Thronrede geschlossen. Dieselbe sagt, die Zeit sei gekommen, die es als passend erscheinen lasse, das Land durch die Wahl eines neuen Parlaments zu befragen. Die freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten seien unverändert geblieben. — Eine besondere Ausgabe des amtlichen Blattes enthält sodann die Proklamation der Königin, wodurch das Parlament aufgelöst wird.

* * *

— Die **Regierungen der Vereinigten Staaten** hat auf Ersuchen Frankreichs ihren Militärattaché in Paris, Kapitän Borup, der von zwei Beamten im französischen Marineministerium veruntreute Dokumente gekauft hat, abberufen und den Kommandanten Galtsford vom Meteorologischen Bureau zu seinem Nachfolger ernannt. Kapitän Borup hat mehreren Interviewern erklärt, daß er an der ihm zur Last gelegten Spionage für Deutschland und Italien ganz unschuldig sei. Er hat aber auch mit echt amerikanischer Unverfrorenheit hinzugefügt, der Vorwurf, der ihm aus dem Ankauf der Dokumente überhaupt gemacht werde, lasse ihn kalt. Es sei Pflicht der Militärattachés, ihre Regierung pünktlich auf dem Laufenden zu erhalten und nicht Deutschland und Italien allein, sondern auch die Vereinigten Staaten hätten ein Interesse daran, genau zu wissen, was in den französischen Arsenalen vorgehe.

Baden.

☞ **Emmendingen**, 3. Juli. Da in der hiesigen ev. Gottesdienst" besteht, so dürfte es die evang. Gemeindemitglieder interessiren, daß bei der am 28. und 29. Juni in Karlsruhe stattgefundenen Versammlung des „wissenschaftlichen Predigervereins" einer der Vorträge die Sache des Kinder-Gottesdienstes zum Thema hatte. Herr Divisionspfarrer Schmitthenner von Freiburg sprach über die „Nothwendigkeit, Bedeutung und Gestaltung der Kindergottesdienste." In der darauf folgenden Diskussion sprachen sich alle Anwesenden ohne Unterschied der Richtung für die Nothwendigkeit der Kinder-Gottesdienste aus, welche auch in den kleinsten Gemeinden eingeführt werden sollen. Bezüglich der Form (ob der Gottesdienst vom Geistl. allein gehalten werden soll oder mit Beihilfe von Gemeindemitgliedern) entschied man sich nicht für ein bestimmtes System, da die Gestaltung der Kinder-Gottesdienste ja nach den gegebenen Verhältnissen eine verschiedene wird sein müssen. Indessen hat sich in den Städten das Gruppensystem überall bewährt. — Letzteres wird auch hier angewendet, und von Zeit zu Zeit findet „Kinderpredigt" und an Festtagen „liturgischer Gottesdienst" statt.

* **Freiburg**, 30. Juni. Wie wir hören, wurde der bekannten hiesigen Weingroßhandlung von Gebrüder Pyhrr die Ehre zu Theil, die Lieferung mehrerer tausend Flaschen Weißrheinischen Schützenbundes, das vom 9. bis 17. Juli in Stimmig auf die betreffende Firma gefallen sein. Es ist dies gewiß ein erfreuliches Zeichen, daß die Güte unserer Breisgauer- und Markgräfler-Weine auch in der Pfalz anerkannt wird, deren Weine sonst den Gewächsen unserer Heimath auch bei uns manchmal vorgezogen zu werden pflegen.

— **Die Schwurgerichtssitzungen** des dritten Quartals weisen folgende Fälle auf: 1) Montag den 4. d. Mts., Vorm. halb 9 Uhr: Die Anklage gegen Johann Ludwig Sautter von Binzen wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit; 2) Vorm. halb 11 Uhr: A. g. Johann Friedrich Ber, Fabrikarbeiter von Binzen wegen Sittlichkeitsverbrechens; 3) Nachm. 4 Uhr: A. g. Hermann Gremmelsbacher von Wittnau wegen Meineids; 4) Dienstag 5. d. Mts., Vorm. halb 9 Uhr: A. g. Wilhelm Jeg Wwe. Maria geborene Emmenegger von Müllheim wegen Meineids und 2. Wilhelm Vogt von Egringen wegen Anstiftung dazu; 5) Nachm. 4 Uhr: A. g. Felix Kern von Winterfulgen wegen versuchten Diebstahls im wiederholten Rückfall und Brandstiftung; 6) Mittwoch, 6. d. Mts., Vorm. halb 9 Uhr: A. g. Anton Fräßle von Weilersbach wegen Meineids; 7) Donnerstag, 7. Juli und die folgenden Tage jeweils Vorm. halb 9 Uhr: A. g. Franz Josef Müller von Rheinweiler, Barbara Faesch von Hertingen, Albert Schwall von Daglanden und Adolf Müller von St. Ludwig wegen Unterschlagung, Betrugs, Fälschung, Meineids und Brandstiftung.

— Nach dem Aufenthalt des **großherzoglichen Paares** in St. Blasien dürfte die seit Jahren übliche Uebersiedelung nach der Insel Mainau erfolgen, soweit die Kaiser-Manöver, während denen der Kaiser Aufenthalt im Karlsruher Residenzschlosse nehmen wird, dies zulassen. Am Sonntag den 17. Juli wird der Großherzog in Karlsruhe verweilen, um einem Theil des Jubiläums-Festes der „Liederhalle" anzuwohnen und den Festzug entgegen zu nehmen.

— Noch sind die Worte nicht verhallt, die Se. Königl. Hoheit **Großherzog Friedrich** den heimkehrenden Mitgliedern beider Kammern zum Abschied zugerufen hat, noch tönt seine Friedensmahnung an unser Ohr, und schon wird in der Zentrumspresse wieder der Weckruf laut zu neuen Thaten. Als ob das ernst mahnende Fürstenwort leerer Schall gewesen wäre, der von dem nächsten Hauch der Lüfte weggeweht werden könnte, schleift sich in den ultramontanen Blättern an das „fröhliche" Ende ein nicht minder erbaulicher Anfang an. Der Landtag ist todt, es lebe der Landtag! So tönt's aus dem Lager der badischen Zentrumspartei, man beeilt sich, auszunützen und in umlaufsfähige Münze auszuprägen, was an agitatorischen Schlagworten während der soeben zu Ende gegangenen Landtagssession zu Tage gefördert worden ist, und Kampf, frischfröhliches Jagen ist die Losung. Kampf! Wie schrill tönt doch das Wort in's Ohr des Volkes, das niedergebeugt vom schweren Ringen um das liebe Brod der Tagesarbeit nachgeht, und doch ist dieser Schlachtruf nur der Vorläufer der That, sind die Programmartikel der Zentrumspresse nur die Trompetenstöße, welche den heißen Wahlkampf ankündigen. Als ob das Volk zur Befriedigung seines leiblichen und geistigen Unterhaltes nur der politischen Kämpfe bedürfe, erhebt in demselben Augenblick, in dem der Landtag seine anstrengenden, Monate hindurch währenden Arbeiten beendigt, die Zentrumspartei auf's Neue den Ruf nach frischem Kampfe. Noch sind die Reden nicht verhallt, die lange Zeit den Sitzungssaal der Abgeordneten erfüllten, und wieder ergeht die Losung an die Getreuen der ultramontanen Partei, sich zu sammeln zum neuen Waffengang. Niemand wird es einer politischen Partei verargen können, wenn sie darauf bedacht ist, ihre Reihen zu verstärken, neue Anhänger zu werben und ihren Grundsätzen zu größerer Anerkennung und dadurch zu nachhaltiger Wirksamkeit zu verhelfen. Kann das aber noch ein staatserhaltendes Wirken genannt werden, das einzig und allein darauf ausgeht, den Mann aus dem Volke von der Pflugschar und dem Werktisch hinweg allezeit unter die parteipolitische Fahne zu rufen und ihn unter die Herrschaft des Stimmzettels zu beugen? Sind nicht wichtigere, ernstere Aufgaben zu lösen, als sie der Wahlkampf an die Oberfläche treibt? Muß es denn dahin kommen, daß des Volkes ganzes Thun und Denken von parteipolitischen Beweggründen beeinflußt und von den Gegenzügen, die jeder Parteikampf zuspitzt, erfüllt wird? Wahrlich, wenn es bei uns in der Tonart so weiter gehen soll, wie sie jetzt wieder, im Augenblicke des Landtagsschlusses, in öffentlichen Erklärungen von den Wortführern der Zentrumspartei angeschlagen wird, und wenn die Lebensaufgabe einer Partei nur darin besteht, mit aufregenden Schlagworten die Massen zu bearbeiten, sie in anhaltende Unruhe zu versetzen und in zielbewußter Weise gegen die bestehenden Verhältnisse aufzuwiegeln, dann darf man sich wirklich fragen, ob jene Parteien, die auf solche Agitationsmittel verzichten und lieber ehrenvoll unterliegen, als daß sie sich bereit finden ließen, mitzuarbeiten an der Verbitterung des Volkes, sich nicht verdient machen um das allgemeine Wohl. Vom parteipolitischen Standpunkte aus mag eine solch' ruhige, der lärmenden, rücksichtslosen Agitation abgeneigte Politik nicht empfehlenswerth erscheinen, daß sie aber deßto mehr der öffentlichen Moral entspricht, wird wohl nicht geleugnet werden können. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß der jüngste Aufruf der Mitglieder der Zentrums-Kammerfraktion an die Parteigenossen das Signal zu erneuten Wahlkämpfen ist, und da der Bene nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt, so werden die Gegner der Zentrumsgrundsätze sich nicht der Pflicht entziehen dürfen, den ihnen angesonnenen Kampf aufzunehmen, und zwar so bald und so thatkräftig als möglich. Es steht für den badischen Liberalismus viel auf dem Spiele, und der Kampf nur dann siegreich beendet werden, wenn ein Jeder an seinem Theile die Pflicht, welche er dem Vaterlande schuldet, getreu erfüllt. Es ist nicht die Schuld der liberalen Partei, wenn der Friede nicht wiederkehrt in's Land; ihre Absicht, dem Bauer, dem Handwerker, dem ganzen badischen Volke eine Pause zur Erholung von politischem Kampfe zu sichern, ist durchkreuzt, vereitelt durch jene Partei, die seit Jahren immer wieder Land und Volk in politische und konfessionelle Gegensätze hineintreibt und die Erfüllung des Wortes, daß die Friedfertigen selig sind, verhindert. Wenn das Volk nicht zur Ruhe kommt, wenn statt der Milderung eine neue Verschärfung der Gegensätze eintritt, so trifft die Schuld nicht Jene, welche den Schluß des Landtags als den Beginn einer ruhigen, von Parteileidenschaften nicht durchwühlten Zeit betrachteten und die Agitation für die nächsten Landtagswahlen im Interesse der bürgerlichen Eintracht so lange als möglich hinauszuschieben gedachten; die Verantwortung tragen die Sprecher jener Partei, die an den Schluß der parlamentarischen Arbeiten den Anfang einer wachsenden Bearbeitung der Wähler anknüpfen, die bereits jetzt, 15 Monate vor den nächsten Wahlen, den Boden, in welchem die bürgerliche Eintracht wurzelt, unterwühlen und deren Stimmen und Trachten, wie die „Bad. Korr." bemerkt, den unverfälschten Ausdruck findet in dem Rufe: Der Landtag ist todt, es lebe der Landtag!

— Das vor Kurzem verkündigte **Gesetz** über die Besteuerung für allgemeine **kirchliche** Bedürfnisse trägt das Datum vom 18. Juni. Der Höchstsatz der Steuer darf ein Zehntel der jetzigen Staatssteuer nicht übersteigen; dieser Höchstsatz beträgt 1 Pf. bei der Kapitalrenten-, 1½ Pf. bei der Grund-, Häuser-, Gefäll- und Gewerbesteuer und 20 Pf. bei der Einkommensteuer. Steuerfrei sind nach der Fassung, die das Gesetz in der zweiten Kammer erhalten hat: 1) die Einkommensteueranschläge bis zu 200 M. einschließlich; 2) die Steuerkapitalien jeder Art, wenn sie weder einzeln, noch in ihrer Gesammtheit den Betrag von 1000 Mk. übersteigen. Die Vertretung der Kirchengenossen kann mit Staatsgenehmigung die Einkommensteuer als Grundlage für die Kirchensteuer nehmen. Es muß aber sodann auf den Beizug aller übrigen Steuergattungen gleichmäßig verzichtet und kann nicht die eine oder andere Steuer für sich allein mit der Einkommensteuer verbunden werden.

Offenburg, 28. Juni. Gestern Abend gegen 7 Uhr ritt Mälzer Deutsch hier ein Pferd in die Pferdeschwemme beim hiesigen Schlachthaus. An einer etwa 2—3 Meter tiefen Stelle fiel Deutsch vom Pferde herunter und, des Schwimmens unkundig, wäre derselbe unrettbar verloren gewesen, wenn nicht Schlachthausaufseher K. Vögele, welcher als gedienter Soldat des Schwimmens kundig ist, hinzugekommen wäre. Vögele sprang sofort in die Tiefe, faßte den schon fast Ertrinkenden, welcher sich an ihn anklammerte, und brachte ihn mit eigener Lebensgefahr ans Land, wo derselbe wieder zum Bewußtsein gebracht wurde. Wie der Oct. Bote berichtet, hat Vögele schon fünf Menschenleben auf gleiche Weise und an gleicher Stelle gerettet.

— Aus dem Stadtgarten in **Karlsruhe** ist ein junger Wolf ausgebrochen und hat seinen Weg Rüppurr zu genommen.

— In **Albbruck** ertrank ein junger Bäckergeselle, Namens Rilginger aus Baden, beim Baden in der Alb. Der Bürgermeister und der Lehrer zogen ihn aus dem Wasser, jedoch blieben alle Wiederbelebungsversuche fruchtlos.

— Was unter „**Erpressung**" zu verstehen ist, und die Strafbarkeit einer solchen Handlung, scheint in vielen Kreisen der Bevölkerung nicht genügend bekannt zu sein. Zur Belehrung dient folgender Fall, der vor einigen Tagen vor der Karlsruher Strafkammer verhandelt wurde. Der Schneider Jakob Schrumpf von Menzingen hatte versucht, von den Eheleuten Mößner in Rüttlh dadurch 32 Mk. zu erpressen, daß er denselben drohte, er werde sie verklagen, wenn sie nicht den genannten Betrag an ihn als Entschädigung bezahlten, die er in Folge eines Bisses des Hundes von Mößner beanspruche. Schließlich sahen sich die Eheleute Mößner, um den wiederholten Drohungen des Schrumpf ein Ende zu machen, veranlaßt, demselben 5 M. zu geben. Die Sache kam aber zur Anzeige und Schrumpf muß jetzt die Art, wie er sich Geld verschafft, mit 14 Tagen Gefängniß büßen.

Mannheim, 1. Juli. In der vergangenen Nacht ist die große zur Aufbewahrung fertiger Maschinen dienende Halle der Lanz'schen Maschinenfabrik völlig abgebrannt. Eine große Anzahl werthvoller Maschinen wurden zerstört.

Wolfach, 30. Juni. Heute früh nach 3 Uhr kurz nach Abgang der Nachtwache bemerkten Waschfrauen, welche bei Wittwe Haas ihre Arbeiten beginnen wollten, einen brenzlichen Geruch vom nebenstehenden Rathhaus ausgehend und einige Augenblicke später stand der untere Theil desselben in lichten Flammen. Rasch herbei geeilte Hilfe konnte des Feuers nicht mehr Herr werden, um so mehr, als die Haas'sche Hofraithe, in welcher Spiritus lagerte, ebenfalls ergriffen wurde und dem Feuer reichliche Nahrung bot. Sehr bald gerieth das Schulhaus, sowie die Schmied Breithaupt'schen Gebäude in Brand und fielen sämmtliche Gebäude dem Elemente zum Opfer. Den Anstrengungen der hiesigen Feuerwehr und der Einwohnerschaft, sowie den alsbald zur Hilfe herbei geeilten Feuerwehren von Haslach, Hausach, Hornberg, Oberwolfach, Rippoldsau und Schiltach gelang es, das weitere Umsichgreifen des Feuers zu verhüten. Das Rathhaus und das Schulhaus sind vollständig ausgebrannt, die andern ergriffenen Gebäude aber vollständig wieder gedeckt. Das Gemeindearchiv ist gerettet, die Musikinstrumente der städtischen Musik sind verbrannt, Wittwe Harter und Lehrer Heim verloren beinahe alle Fahrnisse, letzterer soll nicht versichert sein. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen, doch erlitt Herr Lithograph Neff Sohn einen höchstlich nicht geschilderten Unfall durch Herabstürzen eines Balkens. Erst gegen Mittag wurde man des Feuers soweit Herr, daß ein weiteres Umsichgreifen nicht mehr zu befürchten war. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts bekannt, doch ist als auffällig zu bemerken, daß beim Beginn des Sturmläutens mit der Rathhausglocke das Seil plötzlich riß.

— Bürgermeister **Waibel** in **Singen** hat sein Amt niedergelegt. Dieser Schritt soll seinen Beweggrund darin haben, daß sich der Gemeinderath durch Ablehnung der Frage betreffs Abhaltung von **Zuchtviehmärkten** dortselbst zu vielen Bürgerkreisen in schroffen Gegensatz gestellt hat. — Eine Abtheilung von 20 Mann des kurmärkischen Dragoner-Regiments ist in **Konstanz** zur Theilnahme an den Regimentsübungen eingetroffen. — Auf dem letzten Markt in **Oberkirch** standen nicht weniger als 15 000 Körbe Kirschen zum Verkaufe, welche raschen Absatz an Händler fanden. Etwa 12 Kilo wurden mit 1,50 bis 2 Mark bezahlt.

— Dem Wirth Birkhofer im Weiler **Hölzle** bei **Meßkirch** wurde in der Nacht auf Sonntag ein werthvolles **Pferd** aus dem Stalle **gestohlen**. Man soll den Dieb bereits in Mengen erwischt haben.

Vermischte Nachrichten.

— In **Waibstadt** erhielt der 32 Jahre alte Bierbrauer A. Laub bei Einfuhr einer Fuhre Heu von der Wagendeichsel einen so heftigen Stoß auf die Brust, daß er anderntags seinen Verletzungen erlag.

— In **Kuppenheim** erhängte sich ein dem Trunke ergebener 70jährige Mann im Speicher seines Hauses. Die verhängnißvolle Schnapsflasche stand leer neben ihm.

— Die Strafkammer in **Liegnitz** verurtheilte den Lehrer G. aus Bunzlau zu vier Jahren Gefängniß, weil er ein 10jähriges Mädchen aus nichtiger Ursache derart mit den Füßen auf Kopf bearbeitet hatte, daß das Kind einer Irrenanstalt übergeben werden mußte.

— Zahlmeister a. D. Spamer von **Wiesbaden** fuhr gestern auf einem Zweirad nach Schierstein und nahm oberhalb des Hafens ein Bad im Rhein, wobei er, vermuthlich in Folge eines Schlaganfalls, ertrank.

— In **Magdeburg** wurden die unverehelichte Bunkrock sowie Erbe wegen der an zwei Dienstmädchen verübten Morde zum Tode verurtheilt.

— In **Unteralpfen** spielten dieser Tage mehrere Kinder vor einer Schmiedewerkstatt, wobei ein an der Wand stehendes 80 Kilo schweres Wagenrad umfiel und einem 3 Jahre alten Knaben das Genick abschlug. Der Tod trat sofort ein.

— In **Stuttgart** hat dieser Tage ein Musikliebhaber, Fabrikant Z., für eine Stradivarius-Violine 41 000 Mark bezahlt.

— Wie aus **Köln** berichtet wird, ist im Emsflusse ein Kahn, in dem sich ein junger Mann mit fünf Mädchen befanden, infolge Leckwerdens gesunken. Nur zwei Personen wurden gerettet.

Bern, 1. Juli. Das Unglück auf dem Züricher See wird nach der „Neuen Züricher Zeitung" noch einen Rechtsstreit im Gefolge haben, indem ein Vater, dessen Tochter ertrunken, gegen das Kloster Wurmsbach eine Haftpflichtklage im Betrage von 16,000 Francs angestrengt hat.

— In **Chicago** hat sich eine Gesellschaft gebildet und ist ein Grundstück entstanden, um ein Theater 150 Fuß unter der Straßenfläche zu errichten. Die ganze Einrichtung ist abweichend von der üblichen Gestaltung moderner Bühnen geplant; die gesammte Dekoration ist beweglich und drehbar, während das Publikum sich auf einer beweglichen Bühne, einem mächtigen Fahrstuhl befindet. Auf diesem Fahrstuhl wird der Besucher in die Tiefe gelassen. Auf dieser unterirdischen Fahrt wird man drei Stationen passiren, wo dem Besucher verschiedene Panoramen vorgeführt werden. Dieser bewegliche Fahrstuhl wird 35 Fuß im Umfang messen und ungefähr 150 Personen aufnehmen können. Jeder Abstieg wird 10 bis 15 Minuten Zeit erfordern und ebenso viel die Auffahrt. Das Unternehmen wird mit Rücksicht auf die Weltausstellung in's Leben gerufen. Außer einer bildlichen Darstellung des Dramas, der Oper und des unterseeischen Lebens soll man Tropfsteinhöhlen, unterirdische Kanäle und Aquarien zu sehen bekommen.

Eingesandt.

☞ **Emmendingen**, 2. Juli. Es kann doch unmöglich in der Absicht der Gesetzgebung liegen, daß durch die Ausgabe der neuen Arbeitsbücher bezw. durch den „Umtausch" derselben, die Arbeiter den Nachweis über ihre früheren Arbeitsverhältnisse verlieren, denn nicht anders kann es sein, wenn dem Arbeiter das bisher innegehabte Arbeitsbuch genommen wird. Aber auch für den Arbeitgeber ist es von Belang, aus dem Arbeitsbuch die früher innegehabten Arbeitsstellen, sowie Dauer und Art der Beschäftigung kennen zu lernen. Wir glauben hier einen sehr fühlbaren Mangel der Vollzugsverordnung zu erblicken, dessen Abstellung sowohl im Interesse der Arbeitnehmer, als Arbeitgeber liegt. Zumindest sollte in dem neuen Arbeitsbuche eine Abschrift der Eintragungen des früheren, beglaubigt durch die Umtauschbehörde, erfolgen.

Ein Sozialpolitiker.

Auszug aus den Standesbüchern der Stadt Emmendingen.

Geboren.

22. Juni: Karl Martin, V. Georg Martin, Gerber, Schlosser,
26. „ Elsa, V. Eli S. Weil, Handelsmann.
30. „ Frieda Elisabetha, V. Emil Buselmeier, Justizaktuar.

Eheaufgebote.

25. „ Seyauer, Julius Alfred, Kaufmann dahier, mit Bertha Luise Kehl von Frankfurt a. M.
28. „ Eisenlohr, Ludwig Heinrich, Mechaniker in Basel, mit Elise Storck dahier.

Gestorben.

22. „ Schultheiß, August, Steindrucker von Hinterstraß, 42 Jahre alt.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 28. Juni (Fettviehmarkt.) Derselbe war gut befahren und zu guten Preisen schnell ausverkauft; namentlich waren Käufer aus rheinischen Städten anwesend. Es waren beigetrieben und wurden pro 100 Kilo Schlachtgewicht verkauft: 20 Ochsen zu 132—140 Mk., 431 Stück Schmalvieh zu 110—128 Mk., 15 Farren zu 89 bis 104 Mk., 107 Kälber zu 110—125 Mark, 27 Schweine zu 114—120 Mk., 46 Milchkühe zu 175—450 Mk., Durchschnittspreis 275 Mk., 22 Schafe zu 25 Mk. das Stück.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt **Holländ. Tabak 10** Pfd. lose i. Beutel frco. **8** Mk. nur bei **B. Becker** in **Seesen** a. Harz.

ihm gesprochen. Jetzt bleibt er vielleicht noch Tage oder Wochen lang ruhig in Sankt Petersburg, ehe er in sicherer Verkleidung, durch seine gefälschten Papiere hinlänglich vor Entdeckung geschützt, die Reise ins Ausland antritt und ungefährdet über die Grenze entkommt."

Unverwandt waren während dieser langen Darstellung die blauen Brillengläser auf das Gesicht des jungen Schriftstellers gerichtet gewesen; aber wie scharf auch die kleinen, verschmitzten Augen sein mochten, welche dahinter lauerten, sie hätten vergebens nach einer verrätherischen Aeußerung in seinen Mienen geforscht. Nur die dicklichen Rauchwolken der Cigarre wirbelten jetzt rascher und dichter empor als vorher und einigemal senkten sich Sekunden lang die Lider über die fieberglänzenden dunklen Augen herab, wie wenn ein allzu scharfer, blendender Lichtstrahl dieselben getroffen hätte.

Ein kurzes Schweigen trat ein, als der Verlagsbuchhändler geendet hatte. Reinwald beugte sich herab, um die Asche seiner Cigarre in den Spucknapf zu schleudern, dann sagte er gleichmüthig:

„Sie sind ein ausgezeichneter Erzähler, Herr Rasmus; aber Sie sind vielleicht noch nicht fertig. Gerade das Ende pflegt bei derartigen Geschichten des Interessanteste und Wichtigste zu sein."

„Gewiß! Aber ich habe über das Ende noch nicht nachgedacht! Nur so viel ist sicher daß der Mörder nicht straflos ausgehen darf — in unserer Novelle, meine ich."

„Von einem anderen Mörder ist ja auch gar nicht die Rede. Aber es wird uns schwer fallen, seiner habhaft zu werden, wenn wir ihn erst ungehindert über die Grenze entkommen lassen und wenn wir ihn nebenher mit einer so außergewöhnlichen Schlauheit ausrüsten, wie es da in Ihrem meisterhaften Entwurf der Fall gewesen ist."

Er hatte einen leicht ironischen Ton angeschlagen und das Lächeln, welches um seine Lippen spielte, konnte nicht unbefangener und natürlicher sein.

„Ich gebe zu, daß die Lösung des Knotens eine schwierige sein wird," meinte Herr Rasmus, „aber Ihre dichterische Phantasie wird auch dies Hinderniß leicht überwinden, wenn Sie sich nur überhaupt entschließen können, den Stoff zu behandeln. Sind Sie dazu geneigt?"

Reinwald lehnte sich in seinen Stuhl zurück und sah den Fragenden fest an.

„Ja! Ich werde Ihnen die Novelle in acht Tagen liefern, vorausgesetzt, daß wir in Bezug auf das Honorar eine Einigung erzielen."

„Ich zweifle nicht daran, denn ich gehöre nicht zu den Leuten, denen Gewohnheit es ist, mit den Schriftstellern zu markten."

„Versprechen Sie mir nicht zu viel; denn meine Forderung beträgt sechstausend Mark."

Der Buchhändler verrieth weder Erstaunen, noch Enttäuschung.

„Das ist für einen jungen, unbekannten Schriftsteller vielleicht etwas hoch gegriffen," fragte er ohne Besinnen, „aber ich setze Vertrauen in Ihre Zukunft und ich werde Ihnen den verlangten Betrag auszahlen, sobald sich das Manuskript in meinen Hände befindet."

„So wären wir also für jetzt zu Ende."

„Es wird mir immer ein besonderes Vergnügen bereiten, mit Ihnen zu plaudern; aber wenn Ihre Zeit anderweitig in Anspruch genommen sein sollte, so will ich Sie nicht aus bloßem Eigennutz noch länger hier zurückhalten."

Die beiden Männer hatten sich erhoben und zuvorkommend verbindlich wie ihre Begrüßung war auch der Abschied, den sie von einander nahmen. Noch auf der Schwelle reichte der Verlagsbuchhändler seinem Besucher zum letzten Mal die Hand. Als er dann aber die Thür hinter ihm in's Schloß gedrückt hatte, eilte er, seine gebeugte

Großh. Badische Staatseisenbahnen.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die Bauarbeiten zur Errichtung eines Wohngebäudes für den Wärter der Wartstation Nr. 293I bei Kündringen sollen auf dem Wege öffentlicher Bewerbung im Einzeln oder Gesammten vergeben werden.

Dieselben sind wie folgt veranschlagt:

I.	Erd- und Maurerarbeiten im Betrag von ca.	2516 Mk.	14 Pfg.
II.	Steinhauerarbeiten „ „ „ „	941 „	85 „
III.	Verbutzarbeiten „ „ „ „	397 „	53 „
IV.	Zimmerarbeiten „ „ „ „	1153 „	89 „
V.	Schreinerarbeiten „ „ „ „	531 „	08 „
VI.	Glaserarbeiten „ „ „ „	188 „	58 „
VII.	Schlosserarbeiten „ „ „ „	277 „	30 „
VIII.	Blechnerarbeiten „ „ „ „	296 „	94 „
IX.	Anstreicherarbeiten „ „ „ „	263 „	25 „

Die aufgestellten Bedingungen und Pläne liegen auf diesseitigem Hochbaubureau zur Einsicht auf, woselbst auch Auszüge aus dem Voranschlag zum Einsetzen der Einzelpreise in Empfang genommen werden können.

Die Angebote sind unter Benützung der vorgenannten Voranschlagsauszüge, schriftlich gestellt, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis längstens

Montag, den 11. Juli, Nachmittags 5 Uhr,

bei dem Unterzeichneten einzureichen, um welche Zeit die Eröffnung der Angebote stattfindet.

Die Zuschlagsfrist wird auf drei Wochen festgesetzt.

Freiburg, den 1. Juli 1892.

Der Großh. Bahnbauinspektor.

Zur Johannisbeerwein-Bereitung

und **Einmachen von Früchten** verdient

Cristall-Zucker

den Vorzug.

Zu haben bei

Aug. Hetzel.

II. Freiburger Münsterbaulotterie.

Ziehung am 6. u. 7. September 1892.

Geld-Gewinne Mk. 50,000, 20,000, 10,000, 5000, 1000, 500 u. s. w.

Loose **das Stück zu Mk. 3.—** sind zu beziehen durch die

Expedition des „Hochberger Boten".

Auswärtige Besteller werden ersucht, das Porto (10 Pfg. für einen gewöhnlichen, oder 30 Pfg. für einen eingeschriebenen Brief) beizufügen.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete, auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit beruhende

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigenthum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht." Sie strebt nach größter Gerechtigkeit und Billigkeit. Ihre Geschäftsverfolge sind stets überaus günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt. Sie ist wie die älteste, so auch die größte Deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.

Verfich.-Bestand Ende 1891	607¾ Millionen Mk.
Geschäftsfonds „ „ „ „	175 Millionen Mk.
Darunter:	
Zu vertheilende Ueberschüsse	31 Millionen Mk.
Für Sterbefälle ausbezahlt seit der Begründung	222¾ Millionen Mk.

Emmendingen.

Versicherungs-Anträge nehmen gerne entgegen:

H. Hauck. **A. Dölter.**

Nordeutscher Lloyd

Bremen

Beste Reisegelegenheit.

Nach **Newyork** wöchentlich dreimal, davon zweimal mit **Schnelldampfern.**

Nach **Baltimore** mit Postdampfern wöchentlich einmal.

Oceanfahrt mit **Schnelldampfern** 6—7 Tage, mit Postdampfern 9—10 Tage.

Nähere Auskunft durch

Conrad Luk, Kfm. in **Emmendingen.**

Lothar Hirtler, Kfm. in **Endingen.**

Seegras-Versteigerung.

Kenzingen. Das diesjährige Ergebniß an Seegras im Pechthalerwald bei Weisweil wird

Mittwoch, den 6. Juli, Nachmittags 5 Uhr,

bei der Schutzhütte im Schlag III 14 öffentlich versteigert. Zur Vorzeigung kommt man um 3 Uhr auf der Landstraße Kenzingen-Weisweil bei Schlag III 5 zusammen.

Anzeige und Empfehlung.

Ich empfehle mich zum **Anfertigen künstlicher Gebisse, zum Reinigen, Plombiren und Ziehen der Zähne.**

Auf Wunsch werden Extractionen mit Cocain vorgenommen.

Hochachtungsvollst

Jos. Fuchs,

Dentektechniker.

Emmendingen, 29. Juni 1892.

Hochfeinen Münsterkäse aus der rühmlichst bekannten Käserei der Herren Schwab Frères aus Colmar empfiehlt die alleinige Niederlage für Emmendingen und Umgegend

H. Hauck.

ehem. Alb. Herrmann'scher Laden.

Hirschhornöl

Bremsenöl

Steinöl

Thieröl

in bekannter, dickfließender Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen

die Apotheke.

Lanolin-Seife

von BERNH. SCHREYER & Co., Berlin

Das Lanolin ist nach dem Erfinder Herrn Professor Liebreich das beste Cosmeticum und für die Hautpflege von geradezu überraschender Wirkung.

à Stück 50 Pf.

Georg Zapf, Friseur, Emmendingen.

Schulartikel:

Schiefertafeln,
Griffel,
Griffelhalter,
Griffelspitzer,
Tafelschwämmchen,
Schreibhefte,
Heftmappen,
Stahlfedern,
Federhalter,
Bleistifte,
Bleistiftspitzer,
Radiergummi,
Federkasten,
Pflanzenpapier,
Pflanzenpressen,
Zeichenpapier,
Zeichenmappen,
Reißzeuge,
Reißbretter,
Reißschienen,
Linealen,
Winkel,
Transporteure,
Heftstifte,
Tusche, schwarz, farbig, trocken und flüssig,
Tuschschalen,
Farben in Stücken u. Tuben,
Farbstifte,
Zeichenkohlen,

empfiehlt zu billigsten Preisen

A. Dölter's

Buchhandlung u. Papierhandlung

Emmendingen.

Ia Holzkohlen,

beste Qualität, empfiehlt (2808)

Simon Veit, Emmendingen.

Zur Einmachzeit

empfehle als billigste und praktischste Anleitung zur zweckmäßigsten Verwerthung des Obstes, sowie aller Art Gemüse in der Haushaltung das beliebte Schriftchen:

Der erfahrene Rathgeber

beim Einmachen von Früchten und Gemüsen und bei der Bereitung von Fruchtsäften, Gelées ꝛc.

Eine Sammlung der bewährtesten Rezepte für den bürgerlichen und feineren Haushalt von

L. von Pröpper.

Preis nur 50 Pfennig.

Vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlung.

Ketten

Roman von A. v. Perfall.

Mit diesem neuesten Roman des beliebten Schriftstellers eröffnet

Die Gartenlaube

soeben ein neues Quartal.

Energische Handlung, in der die großen sozialen Fragen der Zeit die entscheidende Rolle spielen, und lebendiges Erfassen dichterisch geschauter Wirklichkeit zeichnen dieses Werk A. v. Perfall's aus, der gerade bei derartigen Stoffen das Kraftvolle seiner poetischen Natur zur vollen Entfaltung bringt.

Man abonnirt auf die **Gartenlaube** in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Abonnementspreis vierteljährlich nur 1 Mark 60 Pfg. Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franco:

Die Verlagshandlung **Ernst Keil's Nachfolger** in **Leipzig.**

Evangel. Gesangbücher

in grösster Auswahl, vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung.

NB. Auch solche in grobem Druck sind stets zur Auswahl vorräthig.

Druckarbeiten

aller Art, bei billigster Berechnung, empfiehlt

A. Dölter's Druckerei.

Insectenpulver

bestes Insectenpulver

wird allen Ungeziefermitteln vorgezogen, weil es die **Wanzen, Küchenkäfer, Fliegen, Motten, Läuse, Flöhe** u. s. w. **gänzlich tödtet** u. nicht blos betäubt. Nur in **Gläsern** zu haben zu 30 Pf., 60 Pf., und 1 Mk. Thurmelinspritze zu 35 Pf. und 50 Pf. in Emmendingen bei **W. Reichelt;** in Herbolzheim bei **Max Martin;** in Kenzingen bei **Theodor Harscher.**

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich:
24 Nummern mit **2000 Abbildungen, 18 Schnittmuster-Beilagen** mit **250** Muster-Vorzeichnungen, **12 große farbige Modenbilder** mit 80—90 Figuren.

Preis vierteljährlich: **1 Mk. 25 Pf. = 75 Kr.** Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition **Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.**

Mit jährlich zwölf großen farbigen Modenbildern.

---

6 Mannshauch

Gerste

auf dem Halm sind zu verkaufen bei

Frau **B. Haas,** Ww.

MAGGI's Suppenwürze ist zu haben bei (2726g) **W. Reichelt.**

Pergament-Papier

zum Ueberbinden der Einmachgläser empfiehlt

A. Dölter's Buchhandlg.

Das Geheimniss

der Fabrikation feiner Hautaufschläge, wie Mitesser, Ausschlag, Flechten, Leberflecke, unbeschreiblich schönes Teint zu erzielen, bedient sich täglich Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co. Dresden. à St. 50 Pf. bei

Apotheker **Bulson,** Emmendingen.

Fliegen-Papier

empfiehlt billigst

A. Dölter.

Spiel-Karten

Piquet, Cego, Whist und L'Hombre

von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Sorten, in großer Auswahl vorräthig in

A. Dölter's Buchhdlg.

Frachtbriefe sind zu haben in **A. Dölter's** Buchhdlg.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Samstag mit den Beilagen Illustrirtes Unterhaltungsblatt und Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährl. Mk. 1,25.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. im Reklamentheil 20 Pfg.

№ 79. Emmendingen, Donnerstag 7. Juli. 1892.

Bestellungen

auf den

Hochberger Boten

für das **dritte Quartal 1892**

werden bei allen Postanstalten, Postboten und bei der Geschäftsstelle angenommen.

Am 7. Juli 1815 war der zweite Einzug in Paris, den die über Napoleon siegreichen Verbündeten (preußische und englische Truppen) hielten. Ernst und finster, unter dem Wirbeln der Trommeln, mit Kanonen und brennenden Lunten erfolgte der Einzug. Blücher hatte in einem Tagesbefehl den Truppen zwar Ernst und Kälte gegen sämmtliche Franzosen, aber auch ein menschliches und bescheidenes Betragen anbefohlen. Diese zweite Einnahme der Hauptstadt hatte für die Franzosen, die sich seit Jahren in einem Zustande politischer Hoffahrt befanden, viel Niederschlagendes und Demüthigendes.

Die neue Wasserleitung in Emmendingen.

(Schluß)

Ein gewisser Wasservorrath ist aber nicht nur für Brandfälle nöthig, sondern auch zur Ausgleichung des im Laufe des Tages sehr schwankenden Verbrauchs in den Haushaltungen. Man denke sich alle Küchen mit Wasserleitungseinrichtungen versehen und alle Hahnen für gewöhnlich geschlossen. Da sind es nun einzelne wenige Stunden des Tages, Vormittags und gegen Abend, an welchen in allen Küchen gekocht und überall gleichzeitig viel Wasser gebraucht wird. Für diesen zeitweisen großen Verbrauch reicht der Quellenzulauf nicht aus, für diesen muß in den Stunden des geringern Verbrauchs ein Vorrath angesammelt werden, und dazu dient wieder das Reservoir. Ist dieses gefüllt, so fließt der Ueberschuß dort über, so daß also in der ganzen Stadt ständig das Wasser in Bewegung und darum frisch bleibt.

Ueber die Vertheilung des Wassers in der Stadt läßt sich nur so viel sagen, daß durch alle Straßen ohne Ausnahme, auch durch diejenigen westlich der Bahn, ein zusammenhängendes Rohrnetz gelegt und an diesem vermittelst besonderer Rohrstutzen die Möglichkeit des Anschlusses aller Häuser mit Privatleitungen geschaffen wird.

Vermittelst zahlreicher, zunächst an allen Straßenecken eingesetzten Absperrschieber wird es ermöglicht, einzelne Strecken der Stadtleitung durch beiderseitiges Schließen ganz auszuschalten, wenn an denselben neue Anschlüsse oder sonstige Aenderungen erstellt werden wollen. Die andern Stadttheile werden hierbei in ihrem Wasserbezug nicht gestört. Die oberhalb der abgesperrten Strecke gelegenen Stadttheile erhalten ihren Bedarf mittlerweile von dem Quellzulauf, die unterhalb gelegenen aus dem Reservoir.

Zahlreiche Hydranten vermindern die Feuersgefahr. Deren Einrichtung und Wirkungsweise darf als bekannt vorausgesetzt werden.

Außer den beizubehaltenden alten sollen noch einige neue laufende Brunnen und zwar zunächst beim Bahnhof und beim Schulgebäude errichtet werden.

Dies sind die Grundzüge des Projektes, auf weitere Einzelheiten kann hier vorerst nicht eingegangen werden, es würde dies zu weit führen. Bei der bevorstehenden Bürgerausschußsitzung wird sich Gelegenheit finden, eventuell über weitere Punkte Aufschluß zu bekommen.

Derartig ausgeführt kommt die Anlage, gut gerechnet, auf 175,000 Mk. Wenn es möglich ist, die Röhrenlieferung bald auszuschreiben, so kann hieran bei den gegenwärtigen niederen Eisenpreisen noch erheblich gespart werden. Nicht eingerechnet aber sind hierin die Kosten der Leitungen in die Privathäuser, diese müssen von den Hausbesitzern besonders gezahlt werden. Es ist jedoch Regel, daß die Gemeinde die Herstellung der Privatleitungen für diejenigen Hausbesitzer, welche sich von vornherein zum Anschluß bereit erklären, mit der Gemeindeleitung an einen Akkordanten vergibt, diesem die Kosten in einer Summe bezahlt und dieselben von den Hausbesitzern zurück erhebt. Dies letztere kann in Terminen geschehen, so daß es leichter wird. Eine einfache Hausleitung kommt etwa auf 60 Mk. zu stehen, bei großen Anwesen erhöht sich dieser Betrag selbstverständlich; bei ganz einfachen Verhältnissen ermäßigt er sich auch.

Eine Rentabilität der Anlage wird dadurch erzielt, daß die Privatabnehmer Wasserzins bezahlen. In welchem Maaß dies anderwärts geschieht, geht aus der folgenden Zusammenstellung der betreffenden Daten einer Anzahl von kleinen badischen Städten hervor, welche ebenfalls Leitungen ohne Pumpbetrieb haben.

O.-Z.	Name.	Einwohnerzahl.	Gesammt-Kosten.	Wasserzins.	Zahl der Hausleitungen.	Einnahme.	Ausgabe.
1	Ueberlingen	4,007	192,000	Mk. 10 bis 70 in Klassen eingeschätzt	378	7,900	1,400
2	Engen	1,700	59,000	Mk. 10 per Hahnen	140	2,300	492
3	Thiengen	2,220	55,000	Mk. 12 per Hahnen, Grundtaxe, Gewerbe mehr	154	2,900	300
4	Waldshut	2,608	25,000	Mk. 10 Grundtaxe, Gewerbe Mk. 10 bis 50	152	4,200	450
5	Bonndorf	1,500	109,000	Mk. 15 Grundtaxe, Gewerbe Mk. 25 bis 60	160	2,427	145
6	Neustadt	2,556	72,000	Mk. 12 Grundtaxe, Gewerbe Mk. 18, 24 u. 30	122	2,400	180
7	Triberg	2,460	80,300	Mk. 25 Grundtaxe, Gewerbe Mk. 120	105	3,435	100
8	Schonau i. W.	1,300	32,100	Mk. 10 Grundtaxe, Gewerbe nach Vereinbarung	113	1,600	130
9	Schopfheim	2,703	65,000	Mk. 12 Grundtaxe, Gewerbe Mk. 24, 36 u. 48	145	3,250	500
10	Müllheim	3,187	193,600	Mk. 20 bis 80 in Klassen eingeschätzt	—	5,900	900
11	Ettenheim	2,600	77,500	Mk. 4 bis 10 und Zuschlag bei Gewerben	341	3,378	150
12	Lahr	10,805	166,900	Mk. 20 bis 250 in Klassen eingeschätzt	—	8,185	1,300
13	Ettlingen	6,201	174,000	Mk. 18 bis Mk. 300 in fünf Klassen eingeschätzt	250	7,100	1,200
14	Werthheim	3,660	130,000	Mk. 12 Grundtaxe, Gewerbe Mk. 12 bis 18	430	5,570	700
15	Donaueschingen	3,518	178,530	Mk. 15 bis 30 Wasserzins, Gewerbe bis Mk. 50	750	10,000	120

Man sieht hieraus, daß ohne große Belastung der Einzelnen eine mäßige Verzinsung zu erreichen ist.

Eine vierprozentige Verzinsung des für Emmendingen erforderlichen Kapitals mit 7000 Mk. sollte hiernach aus den einlaufenden Wasserzinsen bei einer Grundtaxe von 15 Mk. für eine einfache Haushaltung gedeckt werden können, da auf den Anschluß von 450 der vorhandenen 784 Haushaltungen wohl gerechnet werden kann.

Es erübrigt nun noch kurz zu untersuchen, ob nicht bei Anlage einer Grundwasserversorgung mittelst Pumpenbetriebs so erheblich gespart werden könnte, daß der jährliche Aufwand für die Betriebskosten ein geringerer sein würde, als die zur Verzinsung des Anlagekapitals für die Quellwasserleitung erforderliche Summe ausmacht. In der nächsten Nähe der Stadt findet sich eine geeignete Stelle für die Anzapfung des Grundwasserstromes nicht. Aus gesundheitlichen Rücksichten müßte man die Entnahmestelle schon südlich der Heilanstalt oder auf der linken Seite der Elz anlegen, so daß gegenüber den Kosten der Quellwasserleitung, wenn man die nöthig werdende Verwendung weiterer Röhren für die Druckleitung bis zum Reservoir und die kostspielige Einrichtung der Pumpstation in Betracht zieht, nur ein Minderaufwand von höchstens 70,000 Mk. erwachsen würde.

Anstatt der Kosten der Quellfassung nebst Zuleitung, welche zu rund 100,000 Mk. veranschlagt sind, würden nämlich nach einer besonderen Berechnung die Kosten der Grundwasserfassung, der Pumpstation und der Druckleitung etwa 30,000 Mk. betragen.

Es bleibt somit für die Quellwasserversorgung nur, wie erwähnt, eine Mehrausgabe von 70,000 Mk. rund. Dieser Summe entspricht eine jährliche Ausgabe für die Verzinsung von 2800 Mk., welcher aber in den Betriebskosten einer Pumpanlage ein bedeutender Mehraufwand gegenübersteht.

Um dieselbe Wassermenge in das Reservoir heben zu können, welche die Quellen liefern, nämlich ununterbrochen 10 Sekundenliter, dies ist im Tag 860 cbm, braucht man bei täglich 12 stündigem Betrieb der Maschinen eine Dampfmaschine von 15 Pferdekräften.

Eine Pferdekraft bei der erwähnten Leistung der Maschinerie kostet mit Verzinsung, Amortisation, Bedienung und Unterhaltung der Anlage pro Stunde 11 Pf. durchschnittlich.

Es würde mithin an Betriebskosten für eine derartige Einrichtung eine Jahresausgabe von 12 · 15 · 366 · 0,11 oder von 7227 Mark erwachsen, mithin ein jährlicher Mehraufwand gegenüber der Quellwasserversorgung von 4400 Mk. Es erhellt daraus, daß die Herstellung der Brunnenleitung unter Zuleitung von Quellwasser, ganz abgesehen von der besseren Beschaffenheit des letzteren gegenüber dem Grundwasser, auch wegen der geringeren Kosten, entschieden vorzuziehen ist.

Gering sind die Opfer nicht, welche der Gemeinde angesonnen werden, größer aber dürften die Vortheile sein, welche sich erreichen lassen.

Politische Tagesübersicht.

— Ein Redaktionsmitglied der „Münch. N. N.", welches während der Bismarcktage in München die Hauptberichterstattung hatte und auf besondere Einladung im Extrazug des Fürsten nach Kissingen reiste, hatte dort am 27. Juni mit dem Altreichskanzler eine längere Unterredung. Der Bericht, den das genannte Blatt darüber bringt, lautet:

Va banque!

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Der Schlag einer Uhr zeigte die achte Stunde an. Mit finsterem Lächeln lauschte Reinwald den eintönigen Klängen.

„Sie kommt nicht! Die Tugend hat über die Versuchung wieder einmal den Sieg davon getragen: Es ist jammerschade, denn sie hätte mir vielleicht so etwas wie ein rettender Engel werden können. Wäre sie mir in irgend einen stillen, sicheren Erdenwinkel gefolgt, wer weiß, ob es ihr nicht am Ende gelungen wäre, mich dir untreu zu machen, Meister Bakunin! Und ihr väterliches Erbtheil! Bah, es ist Unsinn, daran zu denken. Sie kommt ja nicht! Und doch bin ich auch jetzt noch sicher, daß sie gekommen wäre, wenn sie nur der Stimme ihres Herzens hätte folgen dürfen."

VI.

Der Klang der Thürglocke hallte durch die stille Wohnung. Reinwald sprach nicht zusammen, aber er erhob mit einem Ruck das Haupt und ein Ausdruck furchtbarer Entschlossenheit war in seinem Gesicht.

„Wer es auch sein mag," stieß er zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor, „sie oder die Anderen, man soll erfahren, was es bedeutet, mit einem Menschen zu thun zu haben, der um Leben spielt!"

Er ging hinaus, um zu öffnen. Aber während seine linke Hand den Riegel zurückschob, umfaßte die rechte den Kolben des Revolvers, den er mit einem einzigen Ruck aus der Tasche reißen konnte.

Doch schon im nächsten Augenblick zog er die Hand leer zurück. Eine weibliche Gestalt war es, die da in der unsicheren Beleuchtung des Treppenflurs vor ihm stand, und wenn auch ihr Gesicht durch den herabgezogenen Schleier verhüllt war, erkannte Reinwald doch die jugendlich weichen Umrißlinien dieser schönen Gestalt auf den ersten Blick.

Er sah, daß sie bei seinem Anblick unwillkürlich zurückbebte, und diese Bewegung gab ihm die Gewißheit, daß sie niemals einen Fuß über die Schwelle setzen würde, wenn er jetzt auch nur die kleinste Unvorsichtigkeit beging. So verriet sich denn weder verhaltene Leidenschaft, noch triumphirende Freude in seiner Stimme, als er sie begrüßte.

„Ich wußte es, daß Sie kommen würden, Fräulein Loni, und ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir damit bewiesen haben. Wollen Sie die Güte haben, näher zu treten?"

Er gab den Eingang frei, doch Loni zögerte noch, seiner Aufforderung zu folgen.

„Ich setze voraus, daß Sie sich nicht allein in der Wohnung befinden," sagte sie. „Warum kam nicht die alte Haushälterin Ewald's, um mir zu öffnen?"

„Ich selbst hatte es ihr verboten, weil ich Ihnen diese Rücksicht schuldig zu sein glaubte. Aber Frau Müller ist ganz in der Nähe, und es wird Ihnen in jedem Augenblick frei stehen, sie herbei zu rufen."

„Und Sie geben mir Ihr Ehrenwort, daß der Zettel, welchen Sie mir gestern zusteckten, die volle Wahrheit enthielt, daß es sich nicht etwa um einen leeren Vorwand handelte, der mich zu neuem Unrecht gegen meinen Verlobten bestimmen sollte."

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort darauf, Fräulein Loni!"

Jetzt endlich trat sie ein, dem Schriftsteller rasch bis in das Arbeitszimmer des Doktors voranschreitend. Mitten in diesem durch Ewald's Studirlampe nur matt erhellten Gemache blieb sie stehen und als sie nun den Schleier zurückschlug, sah Reinwald, wie blaß Furcht und Erregung ihre Wangen gemacht hatten.

Er zog einen Stuhl heran und bat sie mit höflicher Zurückhaltung in Ton und Geberde, sich nieder zu lassen; aber Loni schüttelte entschieden das Köpfchen und blickte ihm wie in ernster Mahnung fest in's Gesicht.

„Die Aufgabe, welche ich da auf Ewald's Bitten übernommen habe," begann er mit gut gespielter Verlegenheit, ist von jenen Missionen, denen man sich selbst seinem besten Freunde zu Liebe nur sehr ungern unterzieht. Und ich hoffe, Sie werden nicht mich, den Dolmetscher, entgelten lassen, was etwa Bitteres oder Schmerzliches für Sie in meinem Auftrage liegen könnte. Ewald hat wahrgenommen, daß Ihr Verhalten gegen ihn seit Kurzem ein anderes geworden ist, die vermeintliche Kälte in Ihrem Benehmen hat ihn verletzt, und da er sich nicht erinnert, Ihnen einen triftigen Anlaß zu solcher Behandlung gegeben zu haben, so — aber ich fühle in der That erst jetzt, wie häßlich Ihnen das Alles aus meinem Munde klingen muß und zu einer wie peinlichen Rolle ich mich habe verurtheilen lassen."

Loni, die regungslos auf ihrem Platze geblieben war, machte eine kurz abwehrende Handbewegung.

„Fahren Sie fort! Was ist es, das mir mein Verlobter weiter durch Sie zu sagen hat?"

„Er fühlt sich in seinem männlichen Stolz gekränkt und beleidigt, und eben dieser Stolz verbot ihm, wie er sich ausdrückte, sich durch die Bitte um eine Erklärung vor Ihnen zu demüthigen. Aber er wünscht nichts desto weniger, bei seiner Rückkehr oder noch vor derselben eine solche Erklärung zu erhalten. Wenn, wie er vermuthet, Ihre Liebe zu ihm nicht mehr von gleicher Wärme ist als an dem Tage, da er Ihr Jawort erhielt, so erklärt er sich bereit, Ihnen Ihre Freiheit zurück zu geben und . . ."

„Das ist nicht wahr!" schnitt Sie ihm heftig die Weiterrede ab. „Einen Auftrag, mit das zu sagen, können Sie niemals von Ewald erhalten haben!"

Reinwald trat um einen Schritt zurück und legte mit einer feierlichen Geberde die Hand auf's Herz.

„Welchen Vorwurf ich auch immer verdient haben mag, Fräulein Benzinger, den der Unwahrhaftigkeit weise ich mit Entschiedenheit zurück!"

„Er will mich aufgeben, ohne einen Versuch der Verständigung! Und Sie, Sie sind es, dessen er sich bedient, um mir einen solchen Vorwurf zu machen?"

„Ich habe mich dagegen gesträubt, Fräulein Loni, nicht nur um seinetwillen, sondern auch um meinetwillen, denn ich weiß wohl, daß diese Stunde mich Ihnen nur noch widerwärtiger und verhaßter machen kann; aber sein Starrsinn war unbeugsam und diese plötzlich nothwendig gewordene Reise, die ihm nicht einmal Zeit ließ, sich von Ihnen zu verabschieden, wurde nur in Szene gesetzt, damit er seiner aller peinlichen mündlichen Auseinandersetzungen überhoben bleibe."

„Aber, mein Gott, wenn das wirklich Wahrheit sein soll, so muß es doch einen Grund dafür geben, einen glaubhaften, greifbaren Grund. Und nur wenn Sie mir diesen nennen können, werde ich Ihnen vollen Glauben schenken, mein Herr!"

Reinwald zuckte mit den Achseln und schaute vor sich nieder.

(Fortsetzung folgt.)